

ACTA FACULTATIS PHILOSOPHICAE
UNIVERSITATIS OSTRAVIENSIS



STUDIA GERMANISTICA

Nr. 17/2015



Recenzní rada/
Rezensionsrat:

Doc. Mgr. Hana Bergerová, Dr. (Univerzita J. E. Purkyně v Ústí n. L.)
Doc. Mgr. Renata Cornejo, Ph.D. (Univerzita J. E. Purkyně v Ústí n. L.)
Univ.-Prof. Dr. Peter Ernst (Universität Wien)
Prof. PhDr. Ingeborg Fialová, Dr. (Palacký Universität in Olmütz)
Dr. Renate Fienhold (Universität Erfurt)
Prof. PhDr. Iva Kratochvílová, Ph.D. (Masarykova univerzita v Brně)
Univ.-Prof. Dr. Wynfrid Kriegleder (Universität Wien)
Doc. PhDr. Jiřina Malá, CSc. (Masarykova univerzita v Brně)
Prof. PhDr. Zdeněk Masařík, DrSc. (Masarykova univerzita v Brně)
Dr hab. Anna Maňko-Matysiak (Uniwersytet Wrocławski)
Mgr. Martin Mostýn, Ph.D. (Ostravská univerzita v Ostravě)
Doc. PhDr. Karsten Rinas, Dr. (Univerzita Palackého v Olomouci)
Prof. Dr. Johannes Schwitalla (Universität Würzburg)
Doc. PhDr. František Štícha, CSc. (Ústav pro jazyk český AV ČR)
Doc. PhDr. Marie Vachková, Ph.D. (Univerzita Karlova v Praze)

Vědecká redakce/

Wissenschaftliche Redaktion:

Dr. Horst Ehrhardt (Universität Erfurt)
Prof. Dr. Mechthild Habermann (Universität Nürnberg/Erglangen)
Prof. Dr. hab. Marek Hałub (Uniwersytet Wrocławski)
Prof. Dr. Wolf Peter Klein (Universität Würzburg)
Prof. PhDr. Jiří Munzar, CSc. (Masarykova univerzita v Brně)
Prof. PhDr. Lenka Vaňková, Dr. (Ostravská univerzita v Ostravě)
Prof. Dr. DDDDr.h.c Norbert Richard Wolf (Universität Würzburg)
Doc. PhDr. Pavla Zajícová, Ph.D. (Ostravská univerzita v Ostravě)

Výkonná redakce/

Verantwortliche Redakteure:

Prof. PhDr. Lenka Vaňková, Dr.
Prof. Dr. DDDDr. h. c Norbert Richard Wolf

Technická redakce/

Technische Redaktion:

Mgr. Martin Mostýn, Ph.D.
Mgr. Tomáš Rucki

Obálka/Umschlag: Mgr. Tomáš Rucki

Časopis je zařazen do mezinárodních databází ERIH Plus a EBSCO.

Die Zeitschrift ist in den internationalen Datenbanken ERIH Plus und EBSCO registriert.

The journal is included on the international databases ERIH Plus and EBSCO.

© Ostravská univerzita v Ostravě, Filozofická fakulta, 2015

Reg. č. MK ČR E 18718
ISSN 1803-408X

**ACTA FACULTATIS PHILOSOPHICAE
UNIVERSITATIS OSTRAVIENSIS**



**UNIVERSITAS
OSTRAVIENSIS**

STUDIA GERMANISTICA

Nr. 17/2015

Spáčilová, Libuše / Spáčil, Vladimír / Bok, Václav (unter Mitarbeit von Soubustová, Jitka): Glossar des älteren Deutsch zu böhmischen Quellen. Glosář starší němčiny k českým pramenům. Memoria: Olomouc, 2014, 1016 S. ISBN 978-80-85807-67-7.

Jeder, der sich mit alten deutschen Texten beschäftigt, kann bestätigen, dass deren Interpretation ohne Hilfe von historischen Wörterbüchern schwer vorzustellen ist. Dies ist einerseits dadurch bedingt, dass manche alten Wörter in der Gegenwartssprache nicht mehr verwendet werden, andererseits ist es dadurch verursacht, dass viele Wörter mit der Zeit einen Bedeutungswandel durchgemacht haben. Bei der Arbeit mit Quellen, die aus der Peripherie des deutschsprachigen Gebietes stammen, können darüber hinaus noch spezielle Ausdrücke oder spezifische Wortbedeutungen das Übersetzen erschweren. Zu solchen peripheren Gebieten gehörten auch Böhmen und Mähren: Infolge der jahrhundertelangen Koexistenz des Deutschen neben dem Tschechischen kann man in böhmischen und mährischen Archiven und Bibliotheken reichhaltige deutsche historische Quellen finden, die schon in der Vergangenheit Aufmerksamkeit der Forscher auf sich gezogen haben und die nach wie vor Aufmerksamkeit verdienen. All denjenigen, die sich mit diesen Quellen auseinandersetzen, kam 2003 das ‚Kurze frühneuhochdeutsche Glossar zu Quellen aus den böhmischen Ländern‘ (Hildegard Boková/Libuše Spáčilová, unter Mitarbeit von Václav Bok, Vladimír Spáčil und Jana Kusová) zu Hilfe. Die Tatsache, dass es in kurzer Zeit vergriffen war, zeugt davon, dass dieses Glossar „eine Marktlücke“ füllte und dem bestehenden Bedarf und einer starken Nachfrage entgegenkam. Das Glossar bot nämlich nicht nur deutsche Interpretamente angeführter Lemmata, sondern auch deren tschechische Äquivalente. Auf diese Weise hat das Glossar tschechischen Nutzern – Germanisten und auch Nichtgermanisten – Historikern, Archivaren, Mitarbeitern von Museen, Theologen oder Studierenden dieser Bereiche und allen Interessierten den Zugang zu deutschen historischen Texten wesentlich erleichtert.

Elf Jahre nach dem Erscheinen des ‚Kurzen frühneuhochdeutschen Glossars‘ gab das bewährte Autorenteam Libuše Spáčilová/Vladimír Spáčil/Václav Bok (unter Mitarbeit von Jitka Soubustová) ein neues Werk heraus, das einerseits an seinen Vorgänger anknüpft, indem es die schon bearbeiteten Lemmata übernimmt (wobei viele davon erweitert wurden), andererseits zahlreiche neue Stichwörter anbietet, die aufgrund des Recherchierens von beeindruckend umfangreichen Materialien gesammelt wurden. Die Liste der exzerpierten Quellen umfasst zahlreiche Editionen von handschriftlichen Texten sowie Archivalien – Urkunden, Stadtbücher und Dokumente

städtischer Verwaltung und des Gerichtswesens sowie Fachtexte (vor allem aus dem medizinischen Bereich). Als Materialgrundlage wurden auch viele alte Drucke herangezogen. Dank der Breite der exzerpierten Quellen ist im ‚Glossar‘ der Wortschatz enthalten, der das private und öffentliche Leben in Stadt und Land, Geschichte und Zeitgeschehen dokumentiert. Ins ‚Glossar‘ wurden auch Maße, Zeitangaben und Gewichte sowie (in geringerem Maße) Fachwortschatz aus Medizin, Naturwissenschaften, Bergbau und Technik aufgenommen.

Die Zeitspanne, aus der die recherchierten Quellen stammen und die von den Autoren als „älteres“ Deutsch bezeichnet wurde, reicht vom 14. Jahrhundert bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. Sie umfasst also mehrere sprachgeschichtliche Perioden (Mittelhochdeutsch, Frühneuhochdeutsch, das ältere Neuhochdeutsch) der Entwicklung des Deutschen, deren Wortschatz traditionell in entsprechenden auf den jeweiligen Zeitabschnitt ausgerichteten Wörterbüchern erfasst wird. Daraus ergab sich für die Autoren eine schwierige Entscheidung: In welcher Form sollten die Lemmata angeführt werden? Bei der Lösung dieses Problems wurde an den Benutzer gedacht und eine Vorgehensweise gewählt, die ihm seine Arbeit erleichtern kann. Als Leitform wurde die dem heutigen Deutsch am nächsten stehende Variante gewählt, der alle exzerpierten Formen folgen. Varianten, die dem Leitwort alphabetisch entfernt sind, werden selbstständig mit dem Verweis auf das Leitwort angeführt. Nicht nur einheimische, sondern auch entlehnte Ausdrücke lateinischer oder griechischer Herkunft haben ins Glossar Eingang gefunden.

In der Einleitung werden Informationen über die graphematische Ebene des Frühneuhochdeutschen und der älteren Etappe des Neuhochdeutschen in kurzgefasster Form dargeboten, um den Benutzern des Wörterbuchs wenigstens einen Einblick in diese Problematik zu ermöglichen und zur Orientierung in der im Glossar vorkommenden graphematischen Vielfalt zu helfen. Es wird auch auf die typischen bairischen und ostmitteldeutschen Dialektzüge aufmerksam gemacht, weil die meisten deutschen Quellen, die in den böhmischen Ländern geschrieben wurden, Merkmale dieser Gebiete aufweisen. In diesem Zusammenhang ist jedoch zu bemerken, dass man in böhmischen und mährischen Archiven viele Dokumente finden kann, die „Importe“ darstellen, d.h. dass sie aus verschiedenen Teilen des deutschsprachigen Gebietes auf unterschiedliche Art und Weise nach Böhmen oder Mähren gebracht wurden. So zeichnen sich manche handschriftlichen Texte durch Merkmale aus, die typisch für weit entfernte deutsche Dialektgebiete charakteristisch sind. Zum Beispiel weist die Handschrift 448 aus Český Krumlov, die das ‚Arzneibuch des Juden von Salms‘ enthält, zahlreiche Merkmale des Westmitteldeutschen auf;

im pharmazeutischen Manual von Mesuë (Hs. R 16 aus Kunín) kann man deutliche Züge des Hochalemannischen finden.

Um die Leistungsfähigkeit des ‚Glossars‘ zu überprüfen und zu demonstrieren, möchte ich hier die Behandlung eines Stichwortes im ‚Glossar‘ und in historischen Wörterbüchern, die online zugänglich sind (vgl. www.woerterbuchnetz.de), vergleichen. Dabei ist zu bemerken, dass bestimmte Unterschiede schon von den unterschiedlichen Bezeichnungen ‚Glossar‘ – ‚Wörterbuch‘ herzuleiten sind: Vor allem kann man im Glossar keine Kontextbelege erwarten, wie das in historischen Wörterbüchern der Fall ist.

Ich habe für den Vergleich das Wort *hermel* gewählt: Das ‚Glossar‘ bietet für dieses Stichwort zwei Bedeutungen an (einen Verweis auf *hermel* findet man auch bei *härmel*):

1. hermel, herml f. ‚echte Kamille (Matricaria chamomilla, Chamomilla recutita) – heřmánek pra-vý‘
2. hermel, hermlin, hermeln, härmell, härmel, herml, n. ‚Hermelin – hranostaj, hermelín (kožešina z lasice hranostaje)‘

Für echte Kamille existierte im Deutschen eine ganze Reihe von Volksbezeichnungen, für die es verschiedene Benennungsmotive gab (z. B. *Kamelle*, *Gumalla*, *Apfelkraut*, *Laugenblume*, *Maidblume*, *Gänsblume*, vgl. Marzell 1977, III:66–74). *Hermel* (bzw. *hermelblume*) wird für die in Schlesien typische Bezeichnung für Kamille gehalten und ist in zahlreichen Varianten auch in Böhmen belegt (z. B. *Hermeizel*, *Hermeisel*, *Hermannl*, *Hermanlich*, *Hermanlan*, *Hermendel*, *Hirmänla*, vgl. Marzell 1977, III:69–70).

Von allen online verfügbaren Wörterbüchern ergab die Suche nach dem Stichwort *hermel* nur vier Treffer. Im ‚Mittelhochdeutschen Wörterbuch‘ von Bencke, Müller, Zarncke (Leipzig 1854) wird bei *hermel* lediglich auf die zweite Bedeutung von *hermel* (= Hermelin) verwiesen (vgl. URL 1).

hermel, hermelín, härmelín stn. dimin. zu harm. migale sumerl. 27, 76. 31,68. voc. o. 38,76. da3 fuoter was durchlihtic hermelín Engelh. 3102. bî dir (Maria) bezeichent ist diu wisel diu da3 hermelín gebar, da3 den slangen eitervar ze tôde an sîner krefte beiz (...)

Ebenso im ‚Mittelhochdeutschen Handwörterbuch‘ (3 Bde. Leipzig 1872–1878) von Matthias Lexer wird dem Lemma *hermel* nur eine Bedeutung (= Hermelin) zugewiesen, wobei als Leitform hier *hermelin* angeführt wird (vgl. URL 2):

hermelín hermel stn. Reinf. B. 2237. Such. 41, 176. Vintl. 6479. 93 ; mantel gefüttert mit hermel Resp. 2,120 (1452).

Im ‚Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der oberdeutschen‘ von Adelung (Zweyte, vermehrte und verbesserte Ausgabe. Leipzig 1793–1801) wird beim Stichwort *hermel* nur eine Bedeutung (= Kamille) angeboten, wobei auf die Diminutivform *hermelchen* und auf das ostmitteldeutsche Sprachgebiet (Meißen) als das Vorkommensgebiet aufmerksam gemacht wird. Beim darauffolgenden Lemma *hermelin* werden verschiedene fremdsprachige Formen aufgelistet, die Form *hermel* ist jedoch nicht erwähnt (vgl. URL 3).

Die Hêrmel, plur. die -n, noch mehr im Diminut. das Hermelchen, im gemeinen Leben der Meißner, eine Benennung der Kamille; Anthemis nobilis L. S.

Das Hêrmelín, des -es, plur. die -e, Diminut. das Hermelinchen. 1) Eine Art Wiesel, welche ganz weiß und nur an der äußersten Spitze des Schwanzes ein wenig schwarz ist, in den kältern Gegenden von Europa und Asien lebet, Fische, Mäuse und Eyer frißt, und das kostbare Pelzwerk gibt, welches gleichfalls unter dem Nahmen des Hermelins bekannt ist. Mustela erminea L. Königswiesel, im Nieders. Harmke, Hermelke, in dem alten Fragment auf Carln den Großen bey dem Schilter Harmin, im Engl. Ermine, im Französ. Hermine, im Ital. Hermellino, Armellino,... im mittlern Lateine Hermellina, Hermellinus, im Schwed. Hermelin; [...]

Im ‚Deutschen Wörterbuch‘ von Jacob und Wilhelm Grimm (DWB) (16 Bde. in 32 Teilbänden. Leipzig 1854–1961. Quellenverzeichnis Leipzig 1971, hier Bd. 10) erscheint das Stichwort *hermel* zwei Mal: zuerst mit dem Verweis auf *härmel* und *hermelin* (das als selbstständiges Lemma darunter angeführt wird), dann tritt das Stichwort mit der Bedeutung ‚Kamille‘ auf und dem Hinweis auf die griechische Herkunft des Wortes (vgl. URL 4).

hermel, n. s. DWB [härmel](#) sp. 482 und [nachherhermelin](#).

hermel, f. matricaria chamomilla. Hensch 581. der name ist nichts als eine umbildung des griechischen pflanzennamens χαμαίμηλον, wie deren mehrere Nemnich verzeichnet: *helmiegen*, *heermigen* (vgl. oben sp. 759), *hermel*, *hermelin*, *heermünzel*, *helmrigen*, *halmeren*. 3, 518; *man sol im junio eintragen hermlin*. Schnurr 227; *hermeln*, chamaemelum vulgare. Hederich 1262.

hermelin, n. mustela erminea. 1) das wort ist eine verkleinerungsform zu harm (sp. 481) und gegen diese letztere wegen der kleinheit des thieres oft angewendet worden; bis ins 16. jahrh. übrigens in verschiedenen formen, je nach der mundart: *mygale härmli*, *hermelen*, *hermlin*, *hermlin*,

hermelchen Dief. 360^c; salemon *hermel*, *hermelchin*, *hermelein*, *hermlin* 508^a [...]

Der hier angeführte kleine Vergleich deutet an, wie nutzbringend es ist, bei der Interpretation von alten deutschen Texten Nachschlagewerke zur Hilfe heranzuziehen, die von Quellen eines gegebenen Territorium ausgehen. Auch wenn es klar ist, dass das ‚Glossar‘ den in böhmischen Quellen vorkommenden Wortschatz und Wortvarianten nicht in vollem Umfang berücksichtigen kann, verdient das monumentale Werk Respekt und Dank von Forschern sicher nicht nur aus Tschechien.

Literaturverzeichnis

MARZELL, Heinrich (1977): *Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen*. Bd. III. Stuttgart.

(URL 1): http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui_py?sigle=BMZ&lemid=BH00502 [12. 12. 2015].

(URL 2): http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui_py?sigle=NLex&lemid=NH00491 [12. 12. 2015].

(URL 3): http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui_py?sigle=Adelung&lemid=DH01968 [12. 12. 2015].

(URL 4): http://woerterbuchnetz.de/cgi-bin/WBNetz/wbgui_py?sigle=DWB&lemid=GH06792 [12. 12. 2015].

Lenka Vaňková

Bartoszewicz, Iwona / Szczęk, Joanna / Tworek, Artur: Phrasenstrukturen und -interpretationen im Gebrauch I. Wrocław; Dresden: Neisse Verlag, 2014, 271 S. ISSN 2084-3062.

Der vorliegende Sammelband ist wichtigen Aspekten der sprachwissenschaftlichen Phraseologieforschung gewidmet; er enthält sowohl theoretische Ausführungen zu Struktur, Definition, Semantik, Pragmatik oder syntaktischer Verwendung von phraseologischen Strukturen als auch Beobachtungen zum alltäglichen Sprachgebrauch in konkreten Kommunikationssituationen. Der Band basiert auf der Tagung zum Thema *Phrasenstrukturen und -interpretationen im Gebrauch*, die vom 25. bis 27. September 2014 stattfand und die Tradition von germanistischen Konferenzen am Institut für Germanische Philologie der Universität Wrocław fortsetzte. Der vorliegende Band liefert eine Reihe von wichtigen und wertvollen Beiträgen zur internationalen Diskussion über Phraseologie und schließt auch interdisziplinäre und

multiperspektivische Kontexte ein. Iwona Bartoszewicz erinnert im einleitenden Beitrag an Eugeniusz Tomiczek (1944–2013), den Nestor der Germanistik in Wrocław und in ganz Polen, der kurz vor dem Erscheinen dieses Bandes gestorben war. Tomiczeks Verbundenheit mit der Konferenz und der Schriftenreihe ‚Linguistische Treffen in Wrocław‘ werden mehrfach hervorgehoben. Er war nicht nur in germanistischen Kreisen bekannt; seine Verdienste um die Germanistik in Wrocław bleiben unbestritten. Er verstand die Sprache und das Sprachsystem als ein Werkzeug, als Organon, das dem Menschen nicht nur als abstraktes Zeichensystem, sondern auch als Mittel in einem bestimmten kommunikativen Kontext dienen soll. Diese Auffassung spiegelt sich auch im besprochenen Sammelband wider.

Der Band ist klar strukturiert: Auf das Vorwort folgen 24 Beiträge. Die ersten zwei sind Eugeniusz Tomiczek gewidmet; die derzeitige Institutsleiterin Iwona Bartoszewicz stellt seine wissenschaftliche Karriere dar; Marek Hałub und Anna Mańko-Matysiak beschreiben Tomiczeks Bedeutung für die schlesische Region. Es folgt eine ausführliche Liste seiner Publikationen, von betreuten und begutachteten Monographien und von weiteren wissenschaftlichen Arbeiten oder auch von Dissertationen und Habilitationsverfahren. Diese Informationen, die von Alina Jurasz, Elzbieta Kucharska-Dreiß und Anna Gondek zusammengestellt wurden, sind auch auf der Homepage des Breslauer Instituts für Germanische Philologie elektronisch zugänglich.

Die weiteren Artikel widmen sich der Phraseologie. Die Studien sind zunächst pragmatisch orientiert: Alina Jurasz und Danuta Rytel-Schwarz präsentieren eine Analyse von phraseologischen Ausdrücken in Anrede- und Schlussformeln, wie sie in der elektronischen Kommunikation im universitären Bereich begegnen, von deren Gebrauch und der unterschiedlichen Häufigkeit im Deutschen und Polnischen. Thematisch ähnlich gelagert ist der Text von Silvia Bonacchi über Höflichkeitsforschung im interkulturellen Vergleich, der sich mit dem aktuellen Stand, einem Ausblick und mit den künftigen Perspektiven dieses kommunikativen Phänomens beschäftigt. Es werden dabei die Multimodalität, Performativität und Multimedialität von konventionalisierten phraseologischen Spracheinheiten im Alltagsgebrauch (Komplimente, Begrüßung, Bitte, Entschuldigung usw.) untersucht, wobei auch neue Perspektiven hinsichtlich der Globalisierungsprozesse, der neuen Medien und der User-Communities zur Sprache kommen. Unterschiedliche Ausdrucksformen von Dank stehen im Zentrum des Beitrags von Katrin Ankenbrand, in dem vor allem Kategorien wie Performanz und Rezeption von weiteren Emotionen behandelt werden. Dank wird im Sinne von Schwarz-Friesel (2013) als eine gespielte Emotion betrachtet und dabei werden viele